

# Der Hermes

POLITIK LITERATUR GESELLSCHAFT



## Warum „multikulti“ Unsinn ist

Ein Dichter sucht in seiner Sprache, die die eines Volkes ist, nach seinen Ursprüngen. Jeder Dichter tut das – mehr oder weniger. Findet er Artverwandtes, dann bleibt er. Findet er Fremdes im Eigentlichen, dann verläßt er seine Muttersprache und nutzt neue Pfade. Wenn es die Sprache nicht sein kann – die Heimstatt –, dann vielleicht und mehrthalben das Lebensumfeld; gelegentlich auch ersetzt ein gewisser Verfassungspatriotismus mindere Herzenswärme. Doch nicht beim ernsthaften Dichter, und nur um den geht es in diesem Text. Dem schlägt das Herz bis zum Hals, wenn er Worte und Laute seiner Sprache, seiner Mitmenschen hört, denn das VERSTEHT er, d.h., der verstandene Gedanken ist ihm bis ins Herz gedrungen und hat dort Unheil/Verwirrung oder Labsal verursacht. Das ist hier ganz gleich, denn auf die Wirkung selbst kömmt es an, nicht auf den moralische oder politische Bedeutung der Wirkung. Der Dichter ist kein auf der Wortform beharrender Moralist, er ist durch und durch ein Moralist des Daseins. Denn wären alle Menschen Dichter, so gäbe es allerorten Krieg, es gäbe Streit und Panier, gäbe Wollust satt und verlorene Schlachten, Tote und Verwundete, aber Auschwitz hätt es nie gegeben.

Der Dichter besitzt die Stimme der patriotischen Weisheit; kein Dichter ohne Vaterland, und so ist es ein Wort der Tat, das ihm immer entschlüpft, sein Vaterland zu bessern, es einem Ideal zuzuführen, indem wahrhaft freie Menschen wohnen. Selbstbestimmte und freie Menschen, die einander in Liebe zugetan sind, miteinander leben wollen, weil sie das so entschieden haben und nicht, weil eine Laune des Schicksals sie an den einen unwechselbaren Ort stellte.

## G. Ging es auf gutem Grund

(Iester, Baden)

Ging es auf gutem Grund, wär es ein Mißverstehn,  
was liegt denn schon am Meer, und wer gibt dort die Tiefen zu,  
die mit der Brandung gehn.

Es hat der Sand dort kein Gespür für Fragen,  
und hätt der Wind dort ein Panier, dann das,  
zur Frage sich die Antwort drehn.

Daß sich die Dinge drehn, wir sind geübt darin,  
wir heben, was wir sehn, dem Blick für später auf,  
und später meint, man kommt sich niemals drauf.

[Kontakt](#)



Benzinkosten auszugeben. Zigaretten oder Fitneß-Klubs stehen in der Ausgabenpriorität sehr viel weiter oben als der Dienst am Geist, am Austausch mit anderen, am Wortwerk. Unser Versuch einer Bündelung interessierter Wortgewaltiger muß als gescheitert betrachtet werden, denn selbst wenn sich einmal ein zahlungswilliges Mitglied verirrt, so wollte dieses früher oder später bestimmen und sprengte quasi die Gemeinschaft durch seine Ambitionen. Ein ruhiges Mitglied mit Geber-Mentalität ist nicht zu finden. Leider sind Menschen mit Geld nicht so veranlagt wie wir Menschen ohne Geld. Sie hängen sehr viel mehr an ihrem Besitz als Menschen ohne Besitz, die eher bereitwillig geben, wenn sie dann einmal etwas haben. Das ist eine Wahrheit, die ein wenig verwirrend ist. Aber wer weiß, wozu es gut ist, das erkannt zu haben. Räumen wir die Scherben zusammen und setzen uns ans andere Tagwerk. Später einmal wieder und weiter. Jetzt treten wir dort (im Forum) ein bißchen ruhiger und sammeln die Arbeitsergebnisse in Form von Buchproduktionen. - Im letzten Monat gab es umfangliche Streitereien im Verlag wegen der Zuständigkeit bezüglich etwelcher Begleichungen. Die Streitereien konnten bis zum heutigen Tage nicht ausgeräumt werden. Wir arbeiten daran.

© <http://www.vonwolkenstein.de/>

Ein solcher Mensch war der dieser Tage vor zweihundert Jahren im thüringischen Weimar verstorbene Herder.

Herders wichtigster Gedanke ist der der Selbstaussprägung und Selbstentwicklung des Zugrundeliegenden, sei es, was es da sein wolle und solle. Das ist der Entwurf, und dieser Entwurf kann kein System schaffen, denn das hieße, das wandelbare Ich hinsichtlich seiner subjektiven Dynamik zu gängeln. Es ist eben unmöglich, ein System der Freiheit *in nuce* zu entwickeln, dann die Bestimmungen der Durchführung zur Erlangung der Freiheit aber einem dehnbaren Ich zu überlassen, einem Lehrer, einem Fürsten, einem System. kein System der Welt paßt auf alle Menschen, denn hieße das nicht Gott versuchen?, kein Lehrer kann alle und jeden bestens unterrichten, denn hieße das nicht, einem allwissenden Führer zu gehorchen, kein Fürst kann allen dienen, wie auch? Und wer das erkannt hat, der sieht über enge Nationalstaatlichkeit ebenso hinweg wie über die kleinkarierte Großmachtattitüde heutiger Rechtsräume, denen der Herrschaftsbereich gleichen Rechts gar nicht groß genug sein kann und die in überspannter Selbstgefälligkeit vom besten aller Systeme reden, wenn sie von ihrem eigenen sprechen.

Herder war Republikaner und Aristokrat zugleich: das gleiche den Gleichen, verschiedenes für die unentdeckenden Träumer und Genießer ohne Rückgrat. Allen aber die Aussicht auf die Entwicklung ihrer Möglichkeiten. Das war das Konzept, das klassische Bildungsideal, der Humanismus. Der entwickelte Mensch schafft sich dann seinen politischen Rahmen, der seinem Tun gemäß ist, und er ist frei. Solange er das nicht kann, wird er von den Beßren geführt, die sich selbst aber immer wieder prüfen lassen müssen, ihre Führerschaft erringen müssen im diskursiven Gespräch, im Ringen um die Wahrhaftigkeit ihrer Worte. - Herder, ich danke .